

Schubert erschienen. Sie ist vom Archivar der Archives nationales, Herrn Dr. Henri de Curzon, verfaßt und giebt eine gute kritische Uebersicht über die verschiedenen Ausgaben der Werke Franz Schuberts und über die wichtigsten Schriften und Zeitungsartikel, die diese oder ihn selbst behandeln. Dr. Curzon hat sich um die Würdigung des deutschen Liedes in Frankreich schon durch seine im vorigen Jahre erschienene Studie über Schubert verdient gemacht.

Beethoven und sein Verleger Sigmund Anton Steiner in Wien. — Ein bisher unbekanntes Beethoven-Autograph befindet sich in der von uns in Nr. 189 erwähnten Ausstellung interessanter alter Bücher, Bilder, Urkunden und Handschriften, die Herr Dr. B. Miller v. Nischholz im Rathause zu Gmunden veranstaltet hat. Der von dem kundigen Sammler mit genauester Sachkenntnis zusammengestellte Ausstellungskatalog meldet hierüber kurz: »Brief des Verlegers S. A. Steiner an Ludwig van Beethoven mit eigenhändigen Bleistiftbemerkungen L. van Beethovens.« — So knapp die Notizen Beethovens auf dem Autograph sind, so sehr ist das ganze Dokument geeignet, einen Blick in die Privatverhältnisse des Meisters und seine Beziehungen zu seinem Verleger Steiner (dessen Musikhandlung 1826 an Tobias Haslinger in Wien übergang) zu gewähren. Auf dem Umschlagbogen steht die Adresse:

À Monsieur  
Monsieur Louis van Beethoven,  
docteur de la musique et compositeur  
très renomé etc. etc.

Innen folgt der Text:

»Wien, 29. Dezember 1820.

Hochzuverehrendester Herr und Freund Beethoven!

Beyliegend folgen die 3 Ouvertüren in Partitur mit der Bitte, selbe nach Ihrem eigenen gefällig Anerbieten durchsehen, und die etwa eingeschlichenen Fehler verbessern zu wollen. — Gleich nach Erhalt dieser Verbesserung werden wir dann zum Stich und Druck schreiten, um diese Originalien so schnell als möglich erscheinen zu machen.

Mit Ihrer Aeußerung über meine, Ihnen gesandte Rechnung bin und kann ich nicht zufrieden seyn; denn ich habe Ihnen an Interessen für baar dargeliehenes Geld 6 Proz. berechnet, wogegen ich Ihnen für Ihr bei mir liegen gehabtes Geld 8 Proz., und diese vorhinein pünktlich, und auch Ihr Capital selbst prompt bezahlt habe. — Was also dem einen Recht ist, muß dem Andreu billig seyn; zudem bin ich nicht in dem Falle, Gelder ohne Zinsen ausleihen zu können. — Ich habe Ihnen als Freund in der Noth gedient, ich habe auf Ihr Ehrenwort gebaut und geglaubt, und ich bin weder zudringlich gewesen, noch habe ich Sie auf eine andere Art jemals geplagt, und muß daher wider die mir gemachten Vorwürfe feyerlich protestiren. — Wenn Sie bedenken, daß mein Ihnen gemachtes Darlehen zum Theil schon in's fünfte Jahr geht, so werden Sie sich selbst bescheiden, daß ich nichts weniger als ein zudringlicher Gläubiger war; ich würde Sie auch jetzt noch schonen und in Geduld abwarten, wenn ich, auf Ehre, dermalen nicht selbst bei meinen Unternehmungen Baarschaft höchst nothwendig hätte. — Wäre ich weniger überzeugt, daß Sie wirklich im Stande sind, mir nun auch in der Noth Ihren Beistand leisten, und Ihr Ehrenwort halten zu können, ich würde, so schwer es mir auch ankäme, noch recht gerne einige Zeit in Geduld stehen; allein wenn ich rückerkenne, daß ich Ihnen selbst vor 17 Monaten baare 4000 fl. Conv. Münz oder 10,000 fl. W. B. als Kapital rückbezahlt, und bei dieser Rückzahlung auf Ihr Ersuchen meine

Gegenforderung nicht gleich damals abgezogen habe, so muß es mir nun doppelt schmerzlich fallen, daß ich bey all meinem guten Willen und aus lauter Vertrauen auf Ihr Ehrenwort nun in Verlegenheit bin. — Ein Jeder weiß am Besten, wo ihn der Schuh drückt, und in diesem Fall bin ich auch; daher beschwöre ich Sie wiederholt, mich nicht im Stiche sitzen zu lassen, und Mittel auszufinden, meine Rechnung so schnell als möglich zu saldiren.

Uebrigens bitte auch meine Wünsche zum Wechsel des Jahres mit der Bitte anzunehmen, mir noch ferner Ihre Wohlgeogenheit und Freundschaft schenken zu wollen. Freuen soll es mich auch, wenn Sie Wort halten, und mich bald mit einem Besuch beehren, noch mehr freuet es mich aber, daß Sie Ihre Krankheit glücklich überstanden haben und nun wiederhergestellt sind. — Gott erhalte Sie lange mit Gesundheit, Zufriedenheit und Vergnügen, dieß wünschet Ihr ganz ergebenster S. A. Steiner.

Zu diesem Brief notierte sich Beethoven auf verschiedenen Stellen des Blattes mit Bleistift das Nachfolgende, das die »N. Fr. Presse« in — wahrscheinlich richtigen — Zusammenhang brachte:

Summa 1300	
750	2420
70	
300	

Die 1300 fl. W. B. sind wahrscheinlich 1816 oder 17 aufgenommen worden. — Die 750 fl. W. B. noch später, vielleicht 1819. — Die 300 fl. sind Schulden, welche ich für die Frau v. Beethoven (Beethovens Schwägerin) übernommen und auch nur einige Jahre betragen können die 70 fl. dürften auch 1819 für mich bezahlt worden seyn. — Zur Bezahlung kann angewiesen werden jährl. 1200 fl. in halbjährigen raten. —

Die schwebende Angelegenheit wurde zur beiderseitigen Zufriedenheit geordnet. Von fremder Hand findet sich auf dem Umschlagbogen die Notiz: »Herr v. Steiner sagt, Er will das Pauschal von 1200 fl. W. B. annehmen, welche so zu bezahlen wären, daß bis 15. April d. J. die Hälfte und bis 15. Oktober d. J. die andre Hälfte bezahlt werde.« Das Manuscript ist Eigentum des Herrn Dr. B. Miller Ritter v. Nischholz.

Neue Bücher, Kataloge etc. für Buchhändler.

Katalog der in der Stadtbibliothek zu Frankfurt a/M. veranstalteten Ausstellung deutscher Buchillustrationen bis Albrecht Dürer. Lex.-8°. 22 S. mit 1 Porträt. 139 Nummern. Frankfurt a/M. 1900, Gebr. Knaur.

»Sphynge«, Verein jüngerer Buchhändler in Hamburg-Altona. — Das 38. Stiftungsfest wird am Sonnabend, den 25. d. M., durch einen Kommerz im Vereinslokal (»Karlsburg« am Fischmarkt) und am Sonntag, den 26. d. M., durch ein gemeinsames Mittagessen im »Börsenkeller« und nachfolgenden Spaziergang gefeiert. Für Mitglieder sind beide Veranstaltungen kostenlos.

### Personalnachrichten.

Gestorben:

am 14. August in Pörtschach im zweiundfünfzigsten Lebensjahre Herr Alexander Göschl, Gesellschafter der weltbekanntesten k. u. k. Hof-Kunstanstalt Angerer & Göschl in Wien.

in Braunschweig vor kurzem, wie wir erst nachträglich erfahren, Herr Verlagsbuchhändler Harald Bruhn, Besitzer der Verlagsbuchhandlungen Harald Bruhn und Friedrich Breden, beide in Braunschweig.

## Sprechsaal.

### Schnecken-Post im Buchhandel.

Am 8. August bestellte ich bei einer Berliner Firma — der Name thut nichts zur Sache — mit Postkarte ein Werk, dessen Zusendung umgehend unter Kreuzband erbeten wurde. Das Bestellte, das ich wohl mit Recht nach zwei Tagen erwarten konnte, traf nicht ein. Mein Besteller, der Betrag und Porto bereits bezahlt hatte, war nur mit Mühe noch einige Tage zu vertrösten, indessen auch dann ging das Bestellte nicht ein.

Daß der Verleger nicht direkt expediert hatte, stand also fest. Nun konnte ich aber wohl erwarten, da durch meine direkte Bestellung die Dringlichkeit auf der Hand lag, daß das Bestellte am 9. oder 10. August nach Leipzig gesandt sei! — Aber weit gefehlt! Erst am 15. August, also eine volle Woche nach Aufgabe meiner Bestellung, ist das Gewünschte nach Leipzig gesandt worden, von wo ich dasselbe durch meinen Kommissionär, Herrn Rob. Hoffmann, am 18. August unter Kreuzband zugesandt erhielt. Ich mußte also zehn Tage auf das Bestellte warten.

Mein Besteller beanstandete natürlich jetzt Bezahlung des Portos, und ich konnte nur froh sein, daß es mir gelungen war, den Kunden überhaupt noch zur Abnahme zu bewegen und ihn meinem Geschäfte zu erhalten.

Wahrlich, wir haben es herrlich weit gebracht im lieben deutschen Buchhandel beim Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Wir stehen im Zeichen des Verkehrs! Manche Verleger scheinen aber bei diesem Zeichen noch nicht angelangt zu sein. Von obiger ca. dreißig Jahre bestehenden Firma sollte man jedoch eigentlich nur hervorragende Leistungen erwarten können. Im kaufmännischen Leben dürften derartige Verzögerungen kaum vorkommen, bei uns im lieben Buchhandel wird jedoch schon mancher Sortiment-Kollege ähnliche Fälle, wie den obigen, zu verzeichnen Gelegenheit gehabt haben. Hoffen wir, daß dieselben immer vereinzelter werden!

Hannover, den 21. August 1900.

C. F. W. Warnecke.